

# Gas is beautiful

Autor(en): **Feldman, Frank / Haitzinger, Horst / Glück, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609740>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

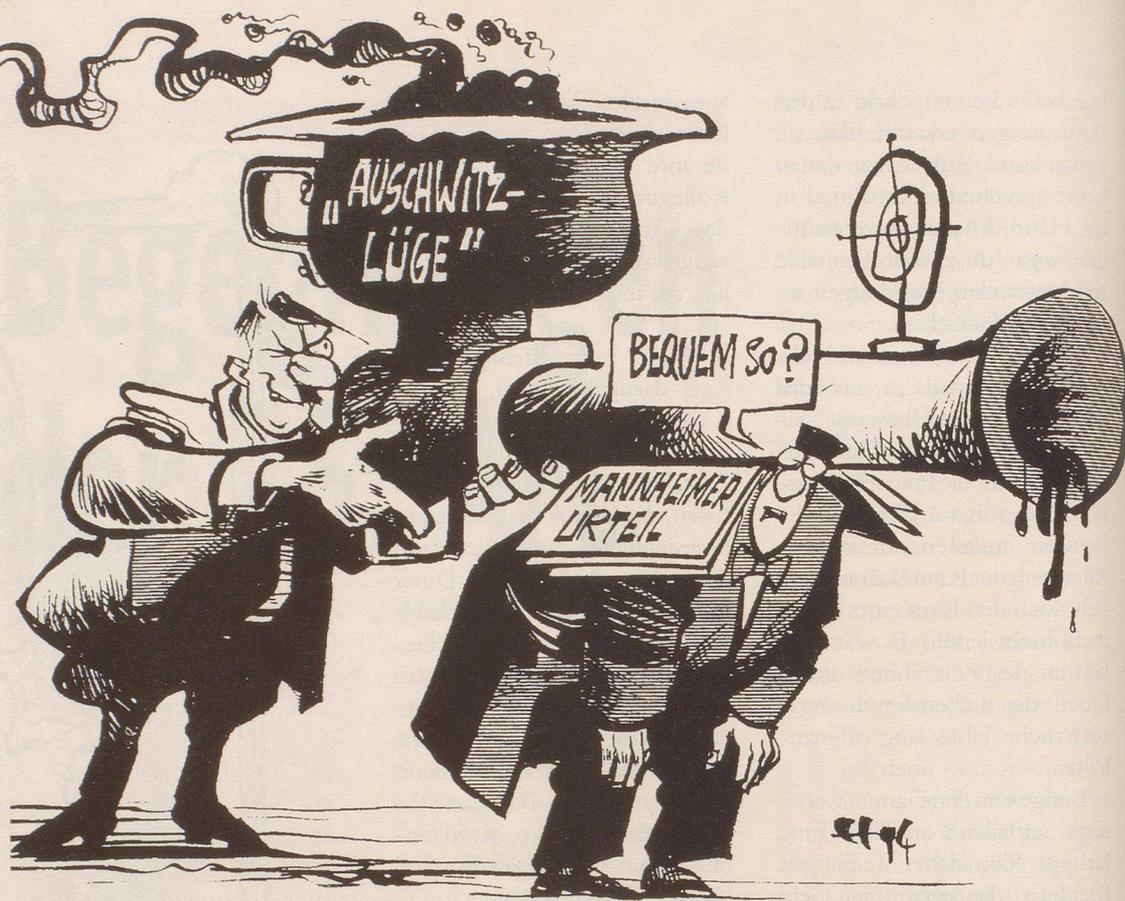
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre nach  
seinem vermeint-  
lichen Tod erhält  
Pauli einen Brief  
von seinem  
Bruder Frank  
Feldman



# Gas is beautiful

Lieber Pauli  
Sie ist wieder voll da – die kritische Masse. Explosiv, gewittrig, gefährlich. Ich spreche von deutscher Masse, angereichert mit deutschtümelndem Dunst – erstickend. Du meinst, weil die Juden sowieso vergast, totgeprügelt, verhungert, zu Asche verbrannt sind, gibt es in Deutschland keinen Antisemitismus, keinen Juden- und Fremdenhass mehr? Selbst nachdem der allerletzte Jude verschwunden ist, wird es weiter sieden, wallen und brodeln. Auf jeden im neuen Grossdeutschland lebenden Juden kommen 2000 Nicht-Juden, und das sind nach Auffassung von 45 Millionen Deutschen immer noch zu-

viele. Es müsste ein Jude auf 80 Millionen Deutsche kommen. Da hätte gerade noch der israelische Botschafter in Bonn Platz, und der ist schon eine Zumutung. Was hat dieser überbelegte Fremdling in Buchenwald zu suchen, wenn es eben mal einen Brandanschlag auf die KZ-Gedenkstätte gegeben hat. Der Mann soll seine Nase woanders hinein stecken.

Warum ich Dir das heute schreibe, mein lieber Bruder? Weil deutsche Richter in einer Urteilsbegründung im Brustton ihrer justitiellen Unfehlbarkeit erklären: Jawohl, da sind ein paar Jüdelchen umgekommen, aber so schlimm kann das gar nicht gewesen sein, und das arme

betrogene deutsche Volk, Gott hab es selig und gern, muss heute noch dafür blechen, dass die Schwarten krachen.

Du glaubst mir das nicht? 50 Jahre nach Deinem gewaltsamen Tod und dem bestialischen Mord an 80 anderen Familienmitgliedern sei sowas nicht möglich? Alles ist inzwischen möglich. Da hat ein professoraler Biograph Hitlers, ein gewisser Werner Maser, soeben in einem neuen Buch wider besseres Wissen die Behauptung aufgestellt, der kleine Adolf sei, an dem Satan Stalin gemessen, ein Waisenknabe gewesen; der einzig wirkliche Polit-Mordbube des Jahrhunderts war der ge-

orgische Josef mit dem Pocken-  
narbengesicht. Hitler aus dem  
beschaulichen Braunau war sein  
kleiner Adept, mehr ein miss-  
verstandener Idealist, von fast  
allen falsch gesehen und von  
der Historikerzunft ganz und  
gar fehlbeurteilt. Dabei ist die-  
ser Maser kein Hitler-Apologet,  
beileibe nicht. Er gilt als seriöser  
Historiker, Biograph, doch wie  
so viele Zeitgeistler trägt auch  
er neuerdings revisionistisch ge-  
färbte Brillen. Und aus dieser  
Optik sieht nichts mehr aus,  
wie man es bis 1989 sah. Doch  
eine Sichtweise findet bei den  
Mördern die altbewährte Bestä-  
tigung: sie sind die eigentlichen  
Opfer.

**E**s gab nach dem Krieg einen  
bekanntesten französischen Re-  
gisseur namens Jean-Luc  
Godard. Halb im Scherz be-  
hauptete er einmal, die Schweiz  
gebe es gar nicht mehr. Wenn  
Du heute die Eidgenossenschaft  
aufsuchen würdest, könntest Du  
ihm recht geben. Das, was die  
Schweiz gewesen sein muss, ein  
Traumbild, von der Imaginati-  
onskraft geprägt, ist unter Beton  
und Autobahnen, Gewerbege-  
bieten und von Kieswegen  
abgezielten Grünflächen ver-  
schwunden. Du meinst, ich  
schwinde Dich an wie früher,  
als wir Monopoly spielten und  
ich ein paar Tausend klamm-  
heimlich aus der Bank nahm?  
Nein. Die Berge sind schon  
noch da, und bei klarer Sicht  
können sie den Vergleich mit  
den brilliantesten Supercolor-Fo-  
tos aushalten, aber sie wirken  
wie eine gigantische Medien-  
inszenierung, die sich eine der  
grossen Werbeagenturen für ein  
Heidengeld hat einfallen lassen.

Weisst Du Pauli, alle Welt ist  
mit dem Abbau der Wirklich-  
keit beschäftigt, schöpft immer-  
zu aus neuen Fiktionen, und  
dazu passt die Umwertung des  
Holocausts wie ein Eulenschrei

in einen Horrorfilm. Eine gan-  
ze Industrie ist damit beschäftigt,  
nachzuweisen, dass die Juden  
gar nicht ermordet wurden, dass  
auch Du, lieber Paulilein, ein-  
fach verschwunden bist, und dass  
ich und ein Heer von Krumm-  
nasen dafür ein Vermögen in  
Ausgleich- und Entschädigungs-  
zahlungen kassiert haben. Dass  
ich nie auf den Gedanken kam,  
auch nur einen roten Heller zu  
verlangen, ist auch so eine Rea-  
litätsverschiebung; dass ich es  
nicht getan habe, gilt als Ausnah-  
mefall, und Ausnahmen bestätigen  
in dieser Über-Nonwirklich-  
keit gar nichts. Die Gross-  
offensive auf das Koordinaten-  
system unseres Bewusstseins  
und unseren Wirklichkeitsbe-  
griff hat ihren ureigensten  
Steuerungsmechanismus, und  
der wird von den Gerichten als  
rechters anerkannt.

Du bist also nicht tot, mein  
lieber Pauli, Du kannst es nicht  
sein, Du darfst es nicht sein, die  
anderen 80 in der Familie, die  
erschossen und vergast wurden,  
sind es auch nicht, und ich  
möchte Dich bitten, ihnen das  
mitzuteilen, wenn Du sie siehst.  
Sag ihnen, was da geschehen ist,  
was ich bei der Befreiung Ber-  
gen-Belsens gesehen habe, kann  
nicht geschehen sein, und wer  
das Gegenteil behauptet, wird  
vor einem deutschen Gericht  
zu einem Quengler, einer Un-  
person.

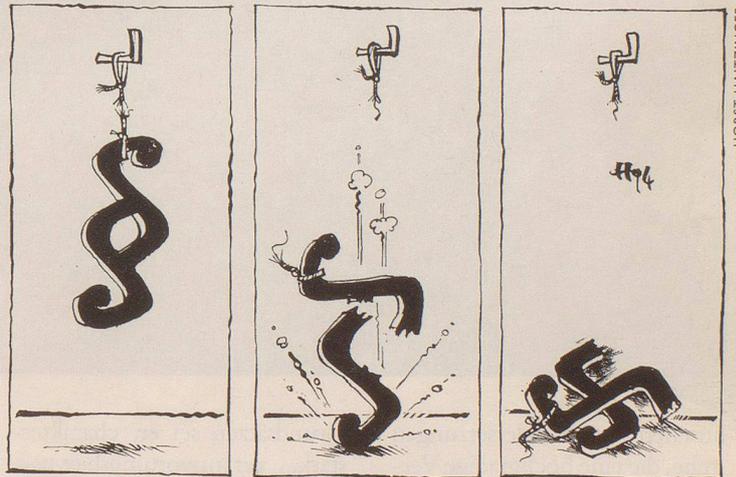
**I**ch zitiere Dir ein paar Sätze aus  
einem soeben in Mannheim  
ergangenen Urteil über die  
Hetztiraden eines verbissenen  
Nazis namens Deckert. Dieser  
Tatsachenverunglimpfer ist stu-  
dierter Pädagoge. Er hat die  
Erfahrung gemacht, dass Mut zu  
einer verantwortungsbewussten  
und demokratischen Erziehung  
einem Ausmass an Unsicherheit,  
Hilflosigkeit und Inkonsequenz  
gewichen ist, dass man allenthal-  
ben von Orientierungslosigkeit

spricht: da wird Gas beautiful,  
Krach belebend und die Lüge  
motivierend angenehm. Aber  
das nur nebenbei.

**D**ieser Günter Deckert be-  
hauptet und lässt behaupten,  
dass die Juden von den Nazis  
gar nicht umgebracht wurden.  
Das hört man verständlicher-  
weise gern in Deutschland, und  
so glaubten die fünf Richter  
der 6. Grossen Strafkammer des  
Mannheimer Landgerichts, die  
über diesen unbelehrbaren Nazi  
und Ausländerbeschimpfer we-  
gen seiner volksverhetzenden

Interesse wahrgenommen habe,  
indem er die Ansprüche der Ju-  
den abwehren zu müssen glau-  
be, positiv sei schliesslich auch,  
dass er von der Richtigkeit seiner  
Argumente überzeugt sei und  
dass er uneigennützig handelte,  
bedenkenswert sei immerhin  
auch seine Argumentation, dass  
die Massenverbrechen anderer  
Völker ungestraft geblieben  
sind...

Wie findest Du diese ehren-  
rettenden Einlassungen über die  
Integrität und Aufrichtigkeit des  
Mannes? Kann man sich da drü-  
ben bei Dir so eine geschmierte



HORST HAITZINGER

Tiraden zu Gericht sassen, Fol-  
gendes selber ungestraft in ihr  
Urteil schreiben zu können:

Der rechtsstehende Ange-  
klagte (ihn Nazi zu nennen  
scheuten sie sich, in ihren Ver-  
beugungen vor dem neuen und  
doch so alten Geist) ist kein  
Antisemit im Sinne der Nazi-  
Rassenideologie.

Und weiter: Er nehme den  
Juden bloss übel, dass sie nahezu  
50 Jahre nach Kriegsende immer  
noch finanzielle, politische und  
moralische Forderungen gegen  
Deutschland erheben. Und dann  
zitieren sie ihn unkritisch: Der  
Angeklagte glaubt, ein Vergasen  
habe nicht stattgefunden. Zwar  
mag man der Auffassung sein,  
so die fünf hohen Richter, dass  
der Angeklagte ein berechtigtes

justitielle Sprache auch so auf  
der Zunge zergehen lassen wie  
hüben? Aber was schreibe ich  
da? Dieser Deckert sagt ja – und  
mit ihm denken und sagen es  
unzählig viele –, Du kannst nicht  
tot sein, weil das alles nicht so  
war, wie es war.

**D**ass ich Dich und die ande-  
ren 80 unserer Familie nicht  
mehr nach dem Krieg gese-  
hen habe, war die Folge einer  
Linsentrübung. Die Ursache:  
Bösartigkeit und Wiedergutmachungswünsche. Ich wollte den  
Nazis ihre Mordlust vorhalten  
aus undestillierter Bösartigkeit.  
Die Richter fügten auch rich-  
tungsweise für andere Nazis  
hinzu, dass der Angeklagte seit  
Jahrzehnten in den härtesten po-



GERHARD GLÜCK

wiss: da ist seine revisionistische Einstellung, aber man gebe der Sache noch ein wenig Zeit, und die ganze Kriegsschuldfrage wird sich in Dunst auflösen, die 20 Millionen toter Russen – selbstverschuldet, die sechs Millionen KZ-Opfer – Propaganda der Feinde Deutschlands. Die 50 Millionen Kriegstoten: Betriebsunfall.

**A**lles erfährt seine Umwertung, so wie Wasser fließt. Die Gasöfen von gestern sind heute Touristenattraktionen und morgen gruselmuseumsreif. Man wird nicht mehr von Massenvernichtung schreiben, sondern von vorhistorischer Misskalkulation, Bevölkerungsschrumpfung mit Schadensbegrenzung – eine Entwicklung, die man in Deutschland mit Einfallsreichtum gemeistert hat. Da kann sich dann ein Bundespräsident aus echter oder gespielter Scham noch so oft vor dem Denkmal eines Ghettoaufstands verneigen, in Wirklichkeit war's eben doch nur ein Missverständnis jener nationalen Kräfte, die das Beste für Europa wollten, aber von einigen irregeleitet wurden. So muss es gewesen sein. Wir haben uns alle geirrt – die Generäle und die Historiker, die Zeugen und die vielen Toten. Ein Irrtum, heisst es, stellt kein Unrecht mehr dar, sobald er eingestanden wird.

**S**o hat man gedacht, als Du noch lebstest. Heute wird ein Irrtum rechtens, wenn er durch Richter legitimiert ist. Irrtum und Verbrechen suchten einst die Dunkelheit. Heute fühlen sie sich wohl in dieser reich mit Ozon geschwängerten Helle. Nur wir, die wir hier sind, fühlen uns unwohl.

Sei mir gegrüsst, mein Bruder – auf bald.

litischen Auseinandersetzungen stehe, die eine hochgradige Versuchung darstellen, das Strafrecht zu missachten... da sei auch noch die 30jährige Ehe, die ihm einen festen Halt gebe, die positive Beziehung zu der Tochter, dem Schwiegersohn, dem Enkel...

**M**ir kamen die Tränen, als ich das las. Da greift einer in die Kasse, nimmt sich eine halbe Million, die ihm nicht gehört, er kommt vor ein Gericht, das zu seiner Ehrenrettung feststellt, der Arme sei im harten Wettbewerb eben der Versuchung erlegen, da hinzulangen, und das müsse auf das Urteil eine mildernde Auswirkung haben. Gelt, da lachst Du? Aber genau in diesem Sinne haben die Richter ihr Urteil über Deckert geschrieben: ein Mann mit klaren

Grundsätzen sei er, charakterstark, verantwortungsbewusst, politische Überzeugung sei ihm Herzenssache. Ja Herzenssache. So haben sie ihn mit den besten Gerichtswünschen für seine Zukunft entlassen. Ein Jahr Bewährung bekam er. Dann haben sie ihm noch attestiert, dass er ein Mann von hoher Intelligenz sei, und ihn dafür gelobt, wie er sein Studium bis zum Gymnasiallehrer bewältigt habe. Das ist das schönste Bewerbungsschreiben, welches man sich als stellungsloser Lehrer mit grosszügigen 75% der Aktivbezüge wünschen kann!

Der Obernazi Deckert braucht nur von diesem Urteil abzuschreiben, und er bekommt praktisch jeden Posten; mit 54 ist er nicht zu alt, sich der Industrie anzudienen. Sobald der Hautgout, dem der Fall anhafet, aus-

gedünstet ist, wird man diesen Deckert mit Kussband nehmen. Ein hoher Gymnasiallehrer, der mit harten Bandagen zu kämpfen weiss. Weisst Du noch, wie die SS-Schergen unseren Vater immer wieder die Treppen hinuntergestossen haben; der musste als ehemaliger Gymnasiallehrer auch Härte zeigen. Deckerts Partei sagt zwar, Übergriffe hätte es nur vereinzelt und kriegsbedingt gegeben, alles gegenteilig Gesagte sei Lüge. Wenn Du Vater siehst, sag ihm das bitte. Er ist nicht die Treppen hinabgeworfen worden, nicht ins KZ gekommen, hat nicht Grossmama mit dem Teelöffel begraben müssen. Alles Lüge.

Die Mannheimer Strafkammer bedauert gleichsam in ihrem Urteil den harten Lebensweg dieses aufrechten wenn auch verbissenen Nazis Deckert. Ge-